EIN BÜRGERSPIEGEL

Einprägsamer als jeder schriftliche Bericht übermittelt das Bild die äußere Erscheinung einer Epoche. Aber es muß gründlich wahr, in allem richtig, alles umfassend sein, von sicherer Tatsachentreue, Sachgewißheit und Eindeutigkeit. Keine Geheimnismalerei, sondern starke knapp pointierte, das Wesen packende Wiedergabe des Gegenständlichen! Gewöhnlich hatten und haben die deutschen Künstler für diese Aufgabe weder genug Verständnis, noch genug Können. Dichter, Schauspieler und eben auch Maler sind hierzulande meist billigerweise Phantasten, pflegen in abgeschlossenen Behaglichkeitszirkeln ihren einsamen Snobismus, machen sich's mit Flunkern leicht, mit den unkontrollierbaren Visionen eines Fabulierens, in das keine störende Außenwelt dringen darf. Und kommen sie doch einmal auf die Straße, bringt der Zufall sie doch einmal ins Getriebe realen Geschehens, erweisen sie sich als blind, ohne jeden Blick für das bestimmte Dingliche, für die Vielfalt der Nüancen, ja auch nur für den Umriß eines Vorgangs, eines Körpers, einer Geste und Äußerung. Sie haben so lange in den Zerrspiegel ihrer eitlen Verträumtheit gestarrt, daß vor dem Wirklichen ihre Augen flimmern. Außerdem ist kaum einer frei und überlegen genug, die Lage nicht im Sinne der Mehrheitsmeinung, der offiziellen Deutung zu werten, geschweige denn, daß er sich bewußt und betont in die Angriffsstellung, auf die Seite der unbedingten Revolte, in die Reihen der aktiven Klassenkämpfer begäbe.

Das Deutschland unseres Zeitalters aber wird schlagend aufbewahrt im Bildwerke des George Groß. Der geht durchs Leben mit Augen, die gründlich sehen, deren schonungslosem Erkennen nichts entschlüpft, und mit einem Geist, der unbestechlich alles wagt, das Verwerfliche nicht spielerisch lächerlich macht, sondern geradezu verurteilt und entschieden Stellung nimmt. Nicht als Sammler und Genießer von Begebenheiten, sondern als ihr Gewissen und ihre Kritik!

Genialität ist nämlich Einfachheit, Allgemeinverständlichkeit, Wahrhaftigkeit, die der eingehendsten Prüfung standhält. Die eingehendste Prüfung aber geschieht durchs „Volk", durch den unverbildeten, unbelasteten „Jedermann". Damit rede ich keiner Verklärung des „Proletariers" das Wort, keiner Art dieses umgekehrten Bauernfängertricks optimistischer Schwindelei, der nun auf einmal in jedem Arbeiter schlechthin eine Idealfigur zu erblicken vorgibt — ich weiß, wieviel bürgerliche Hundedemut leider in ihrem Gros noch lebendig ist und brauche mich nur an das Verhalten beim Liebknechtmorde und an das beim Rathenaumorde oder bei der Thyssenaffäre jetzt zu erinnern, um auch die „Klinkerts" in mein allgemeines Mißtrauen gegen den deutschen Bürger einzubeziehen! Fest steht für mich trotzdem, daß große, revolutionäre Kunst nur so sein kann, daß sie ohne „Bildung", ohne Kathederweisheit vorauszusetzen, begreiflich ist, überzeugt, ja überwältigt. Das trifft mit voller Kraft auf das Werk des George Groß zu, und dieses Werk stellt sich unzweideutig, genügend aggressiv und herausfordernd auf die Schanze der Unterdrückten, Ausgebeuteten, Mißbrauchten, Verratenen und Verkauften. Aber eben nicht mit blutleerem, konstruiertem Manifest, sondern indem es jede Situation unserer Welt beherrscht, handgreiflich im bezeichnendsten Moment hinstellt und den bildkräftigsten Beweis für die Unrechtssatzung unserer Gesellschaftsform aus ihr gewinnt.

Die Malerei des Groß ist tausendmal aufsässiger dadurch, daß sie festen Boden unter sich hat, die ganze tolle Unzulänglichkeit dessen, was ist; zeigt, Tendenz nicht von außen aufpappt, sondern nur die enthüllt, die schon so kraß aus dem unverschleiert gegebenen Sachverhalt heutigen Zustandes selbst prallt. Soeben erschien (im

Malikverlag) ein großartiger Band, der eine Menge seiner Zeichnungen und Aquarelle sammelt, unter dem Titel „Ecce homo", zu deutsch „Seht, welch ein Mensch!" oder populärer „So siehst du aus!" Dieses Bilderbuch enthält Arbeiten von Groß aus den Jahren 1915 bis 1922, und ich kenne aus der deutschen Bücherschar der letzten Jahre keine Publikation, die so inhaltsreich und im besten Sinne aufregend ist wie diese hier. Erst recht keine, die so radikal den offiziellen Fundus des nationalen, sittlichen, ästhetischen, kirchlichen, rassenwütigen, kunst- und familiensinnigen Getues demolierte! Die das ganze Universum unsrer Zeit so enthält, daß nichts ausgelassen und mißachtet ist, vielmehr jedes Stückchen greifbar und lebendig funktioniert. Genau überliefern diese Zeichnungen das wirkliche Gesicht des Deutschlands unserer Zeit, nicht etwa die verschminkte Schönheit, die seine romantischen Verschönerungskünstler aus ihm machen wollen. Klar sieht man in diesen Blättern die schroffe Gegensätzlichkeit unsrer Zweiklassen-Welt: die verdienenden, gewinnschweren, brutalen, randalierenden Nutznießer und die ausgebeutelten, mißbrauchten, stumpf gemachten Opfer. In allen ihren Äußerungen wird sie notiert, diese bürgerliche „Kultur", wie sich das aus der Nähe besehen in Wahrheit ausnimmt: Geschäft, Übervorteilung, Nepp ist alles, bis zum sexuellen und „geistigen" Schacher, die blöde Brutalität der Söldlinge vermietet sich zu dem polizeilichen und militärischen Hofhunddienst, als Überbleibsel überholter Kleinbürgeridylle tapert noch die falsche Biederkeit von Förster- und Oberlehrervisagen durchs Getriebe, abseits drockst noch irgendwo als ahnungsloser Kauz mit Bändelkneifer ein bedrängter Dichter, — aber die wirklichen „Verantwortlichen", Kapitalswanst und hoher Militär, treffen bei Wein und dicker Zigarre ihre Auguren-Maßnahmen. Und um die Feierstunden der „geistigen Elite" dieser Gesellschaft ist es in Wirklichkeit so bestellt, daß die alten akademischen Esel stumpfsinnig Abend für Abend an ihrem Stammtisch hocken, Bier konsumieren, die abgegriffensten patriotischen Phrasen, Renommisterei und Kalauerzoten meckern, bis es so weit ist, daß Erinnerung an einstige Studentenfexerei sie übermannt, und die muffige Rührseligkeit des Kantusses „O alte Burschenherrlichkeit" die klapprigsten Semester noch einmal hochgehn läßt. Groß hat immer wieder alle die typischen Formen und Gestalten dieser Atmosphäre festgenagelt, in eine Art deutschen Bürgerspiegel gebannt. In weitläufigen Simultankompositionen, die vielerlei Szenen dieser Komödie neben- und durcheinander setzen, und in Einzelstücken, die eine bestimmte Situation oder Gruppe für sich charakterisieren. Da wird der Sorte ganze Verächtlichkeit so notorisch, daß man glauben sollte: wenn sie in diesem Spiegel sich erblickt, muß sie am unerträglichen Anblick der eigenen Fratze hinwerden. Auf die Quintessenz gebracht ist etwa so eine Familie „Besserer Leute": Spießervater, feiste Mama und der Herr Sohn Student mit dem Ohrfeigengesicht, oder ein Terzett „Hinterbliebener" mit der ganzen verlogenen und banalen Stupidität der Trauerzeremonie, oder das Protzengesindel der „Hochfinanz" oder die mickrigen, versetzten und verstockten Konflikte hinter der Familienfassade in „Krach" und „Krise". Vollzählig marschieren die Sektionen des bürgerlichen Konzerns auf, ein Ruck reißt ihnen die täuschenden Hüllen vom unappetitlichen Leibe; jetzt kann jeder den Kern erkennen: verlogene Ideale, unlautre Sitten, himmelschreiender Schwindel! Das schwindelhafteste Kapitel des Komplexes, die bürgerliche Sexualität, wird in allen Schlupfwinkeln aufgestöbert, in ihrer kümmerlichen Blöße ans Licht gejagt: die impotente Lüsternheit, der billige Fusel der Talmiorgien, die auftrumpfende Flegelei des anonymen Exzedierens, und besonders köstlich die abgestandne, genante, muffig gewordene Vertraulichkeit überjährig legitimer Ehekabinette. Solche Blätter kompromittieren aufs schärfste die Heuchleretikette und zeigen den Saustall, den sie decken soll, sie sind authentisches Illustrationsmaterial zu Geschenkwerken für den Weihnachtstisch „Deutsche Sitte", „Deutsches Familienleben". Andere Zeichnungen beseitigen den Nimbus, der Erotisches mondän aufzieht, den vornehmen bourgeoisen Kitschtrug um die häßliche habgierige Nepperei, die in unserer hochkapitalistischen Ära auch die Erotik sein muß, geben gewissermaßen das wahre, herbe, massive Gegenstück zur Nobelpikanterie von Recnizek bis Brüning. Groß bringt es sogar fertig, direkt den Typ des Durchschnittsdeutschen von heut, die Inkarnation des deutschen Wesens, die deutschbürgerliche offizielle Normalfigur herauszukristallisieren. Da ist in „Hausherr" eine ganze Schar selbstbewußter Schnarcher, in „Garnisonverwendungsfähig" eine ganze Armee stieslig biederer Akademiker, im „Ehrenmann" eine kompakte Majorität arroganter und gefährlicher „Honoratioren" repräsentiert. Einwände Betroffener, die gewöhnlich mit „oberflächlich" oder „karikaturistisch" dies Werk abzutun versuchen, müssen vor der Vielfalt des neuen Bandes eigentlich von selbst verstummen. Da ist, im Gegenteil, alles durch und durch erkannt bis auf die Dämonie, bis auf das Mörderische, das hinter den Kulissen dieser barbarischen Gesellschaft lauert, eine Zeichnung „Querschnitt" etwa faßt es sehr akkurat: Lockweibsen tändeln zum Tennisplatze, Gents flirten, Dickbäuche gehn, behaglich qualmend, ihren Profiten nach, und hinter der nächsten Mauer werden zur selben Minute revolutionäre, proletarische Kämpfer von der vertierten Soldateska erschossen. Diese ätzende Konfrontierung der beiden Welten, dieses Aufdecken des Untergrunds: daß der Luxus und die Sicherheit der einen Klasse auf der Beraubung und Beseitigung der andern beruht, daß das Leben der Parasiten die Ausnützung der Werktätigen bedingt, bildet eigentlich immer den aggressiven Unterton seiner Zeichnungen und ist mehrfach ganz allein zum Inhalt eines Blattes gemacht, wie in dem Kontrastblatt „Schwere Zeiten" oder im Schlußblatt „Das Vaterunser", das wirklich einen Abschluß des Verdikts über diese Welt bedeutet, die äußerste Roheit ihrer offiziellen Machtanmaßung betrifft. Und der Einwand, dies alles sei nur Karikatur, stimmt erst recht nicht, dies alles ist leider dem Sachverhalt nach keine Karikatur, sondern genaues Echo dessen, was ist! Und abgesehen davon, daß Karikatur keine mindere Sorte Kunst ist, vielmehr eine sichere Überlegenheit erfordert, ist Groß das Gegenteil eines einseitigen Talents. Er kann so monumental, so massiv sein, wie in den Wuchtigkeiten „Grimmiger Mann", „Charakterkopf", „Der Absolute Monarchist" „Franz Jung gewidmet". Und er kann so weich mit so einem liebkosenden Strich einen Akt formen, schöne Animalität, wirkliches Weiberfleisch und weiblichen Sinnenreiz gestalten, wie in den reizvollen und dabei doch auch wahrhaftigen Zeichnungen „Verzückung", „Änne", „Allein". Und wenn es nötig ist, kann dieselbe weiche Hand das Thema leicht ironisch nehmen wie in „Louise" und „Kommerzienrats Töchterlein", und einmal starrt uns die leibhaftige weibliche „Melancholie" aus namenlos traurigen Augen unüberwindlich an. Ist noch ein Beweis für das enorme Können, das Groß besitzt, nötig (weil Künstler, die klassenbewußt der Unterdrückten Sache führen, bösester Verleumdung ausgesetzt sind), so verweise ich auf die geniale Vereinfachung, die in so vielen, scheinbar nebensächlichen „Kritzeleien" seiner Tableaus triumphiert: den entrüsteten Mann im Fenster, auf dem großen Blatt „Bürgerliche Welt" mit Minimalstem unvergeßlich gemacht, oder den knickebeinig aufgelösten Trunkenen in der „Genreszene". Oder auf die erfreulich unbestechlichen Steck-

briefe wider ein paar Bekannte, und das lebensprühende, in jedem Nerv vibrierende Porträt Ledebours. Auch das ganz gesunde großzügige Lachen ist dem Groß nicht abzusprechen: das Format einer Wagnerpersiflage und einer Geißelung der unzulänglichen Germanenverkleidung alldeutschen Kultes beweist es. Man kommt von diesem Buche überhaupt nicht mehr los, diese Inventuraufnahme heutigen deutschen Bürger-Bestandes ist komplett, für lange klassisch, geschichtlich, plastisch demonstrativ, ein Album der heutigen Physiognomie Deutschlands!

Max Herrmann (Neiße)

x-rite
colorchecker CLASSIC
2.5
2.8
2.2
4.5
3.2
2.0
5.0
3.6
1.8
4.0
1.0
1.6
1.1
1.4
1.25
mm
Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz